

Flucht, Auswanderung und Schutz in der monotheistischen Religionsgeschichte

Bevor auf die von Flucht geprägte Entstehungsgeschichte der islamischen Gemeinschaft eingegangen wird, muss man sich im Sinne eines religionsgeschichtlichen Zusammenhangs mit zwei Propheten auseinandersetzen, die in allen drei monotheistischen Religionen von immenser Relevanz sind, nämlich Abraham (arab. Ibrahim) und Moses (arab. Musa).

Abraham und Moses auf der Flucht

Es gibt in den heiligen Schriften der drei monotheistischen Religionen eine Menge an Vorfällen, die sich um Flucht, Auswanderung und Schutzsuche drehen. Gemeinsam ist allen drei Religionen das grundsätzliche Verständnis von Asyl, das einen Akt der Liebe gegenüber seinem Nachbarn bzw seinem Nächsten sowie die Hilfe gegenüber Bedürftigen bedeutet.

In Bezug auf die früheste Fluchtgeschichte religiöser Bedeutung, sah sich etwa der Prophet [Abraham](#) und seine Familie, darunter auch Abrahams Neffe [Lot](#), gezwungen, [Mesopotamien](#) zu verlassen und sich in Palästina mit der Unterstützung Gottes niederzulassen. Gründe für die Flucht der Familie Abrahams waren unter anderem sein jugendlicher Mut, die gesellschaftliche Fehlleitung samt Korruption und Irrglaube offen anzusprechen. Auch gegenüber seinem Vater, wie in den Qur'anversen 6:74 und 21:52 zu lesen ist. Daraufhin waren ihm Verfolgung und sogar die Todesstrafe sicher, weshalb Gott ihn und seine Familie errettete und nach Palästina, nach Kanaan, führte:

„Denn Wir retteten ihn und Lot (seines Bruders Sohn, indem Wir sie) zu dem Land (führten), das Wir für alle kommenden Zeiten gesegnet haben.“ (Qur'an 21:71)

Jahre danach musste Abraham samt seiner Familie und seinem Besitz nochmal fliehen, diesmal nach Ägypten, weil in Palästina eine schwere Hungernot herrschte. Seine hübsche Frau Sarah gab er aus Angst ihrer Ermordung als seine Schwester aus.

Anders als Abraham musste [Moses](#) später von den Ägyptern flüchten. Moses tötete einen ägyptischen Aufseher, da dieser einen hebräischen Sklavenarbeiter zu Unrecht geschlagen hatte. Nun wurde er selbst mit dem Tod bedroht:

„Und (dann und dort) kam ein Mann vom entferntesten Ende der Stadt gelaufen und sagte: ‚O Moses! Siehe, die Großen (des Königreichs) beratschlagen über deinen Fall in der Absicht, dich zu töten! Verschwinde denn: Wahrlich, ich gehöre zu denen, die dir wohlwollen!‘ So ging er fort von dort, furchtsam um sich blickend, und betete: ‚O mein Erhalter! Rette mich vor allen Leuten, die Übles tun!‘“ (Qur'an 28:20-21)

Moses flüchtete nach [Madyan](#), wo er Unterkunft, Arbeit und andere Annehmlichkeiten bekam. Ein paar Jahre später kehrte Moses nach Ägypten zurück, um das jüdische Volk aus der Sklaverei zu befreien:

„Und (also) haben Wir fürwahr Moses mit Unseren Botschaften entsandt (und diesem Unserem Befehl): ‚Führe dein Volk aus den Tiefen der Finsternis ins Licht, und erinnere sie an die Tage Gottes!‘“ (Qur'an 14:5)

Diese Emigration der Israeliten erfolgte vordergründig wegen der vorherrschenden politischen Lage und des verheerenden Unrechts, das die Kinder Israels unter dem Regime des Pharaos erlitten. Ein Unrecht, das später auch viele Anhänger der jungen islamischen Gemeinschaft in Mekka sowie den Propheten Muhammad selbst veranlassten, auszuwandern. Die nächsten beiden religionsgeschichtlichen Auswanderungen zeigen, wie ernst die Lage der frühesten MuslimInnen war.

Die kleine Auswanderung (Hidschra) nach Abessinien

Das Wort Hidschra, dessen Wortwurzel aus den Buchstaben „h-dsch-r“ besteht, meint in der arabischen Sprache die Migration, das Verlassen bzw die Auswanderung. Auslöser für die erste Auswanderung, der sogenannten [kleinen Hidschra](#), war der immer stärkere Widerstand gegenüber der noch jungen muslimischen Religionsgemeinschaft in Mekka.

Gründe für ihre Ablehnung waren zuvorderst die Verachtung einer neuen monotheistischen Religion in massiver Konkurrenz zu ihrem Vielgötterglauben. Denn der Glaube an nur mehr einen Gott drohte ihre Geschäfte zu ruinieren, weil Mekka ein Warenumsschlagplatz und eine Pilgerstätte für Götteranbetungen war. Die Mächtigen in Mekka fürchteten auch eine Störung oder Umwälzung innerhalb der gesellschaftlichen Struktur, in der Frauen und Sklaven ausgebeutet und weibliche Nachkommen lebendig begraben wurden. Es galt das Recht des Stärkeren, vor dem nur beschützt werden konnte, wer eine starke Sippe hinter sich hatte. (Barmani, Muhammad, 2015, 42) Aus Schmähungen, Tadelungen oder Drohungen, den Ruf zu ruinieren, die Geschäfte zu boykottieren oder das Vermögen zu vernichten, wurden leichte tätliche Übergriffe, denen alsbald grausame Maßnahmen folgten. Speziell von den eigenen Stammesangehörigen des Propheten Muhammad, den [Quraisch](#), wurden die MuslimInnen verfolgt, da diese in ihren Augen die alte arabische Religion der Vielgötterei (arab. Shirk) beleidigten und als Aufrührer bzw Unruhestifter angesehen wurden. (Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten, 1999, 63) Durch spezielle Foltermethoden, wie etwa das Aussetzen in der prallen Mittagssonne mit einem großen Stein auf der Brust, versuchten sie die Abkehr vom einen Gott zu erreichen, damit MuslimInnen wieder den Göttern „Al Lat“ und „Al `Uzza“ dienen könnten. Einige fielen vom Islam daraufhin ab, wiederum andere starben für ihre Religion als MärtyrerInnen, weil sie den Tod erduldeten.

Während Mohammed den Schutz seines Onkels Abu Talib genoss, riet er im Jahre 615 n. Chr. einer kleinen muslimischen Anhängerschaft, unter Leitung von [Dscharfar Ibn Abu Talib](#), für eine Zeit in das christliche [aksumitische Reich](#) (Abessinien, heute Äthiopien) auszuwandern bzw über das Rote Meer zu flüchten. Dort würden sie Schutz beim christlichen Nadschaschi (König) [Ashama Ibn Abdschar](#), einem großzügigen und gerechten Mann, finden.

„Denn dort“, so sprach er, „herrscht ein König, bei dem niemandem Unrecht geschieht. Es ist ein freundliches Land. Bleibt dort, bis Gott eure Not zum Besseren wendet!“ Darauf zogen die Gefährten des Propheten nach Abessinien, da sie die Versuchung fürchteten, vom Islam abzufallen, und sich mit ihrem Glauben zu Gott flüchten wollten.“ (Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten, übers. G. Rotter, 1999, S. 65 f.).

Nachdem die Quraisch dies erfuhren, entsandten sie zwei Abgesandte mit Geschenke zum Nadschaschi, um ihn zu überzeugen, dass er den Flüchtlingen keinen Schutz gewähren und sie nach Mekka zurückschicken möge. Da sich die Anschuldigungen unter anderem gegen die Religion der Schutzsuchenden richteten, ließ er die MuslimInnen anhören. Nach der umfangreichen [Anhörung](#) (Video!), in der sowohl die Beweggründe für die Flucht, als auch die Ähnlichkeiten der beiden Religionen, Christentum und Islam, erläutert wurden, weigerte sich der Nadschaschi anschließend, die MuslimInnen auszuweisen. Der christliche Herrscher gewährte ihnen unbegrenztes Asyl aufgrund religiöser Verfolgung.

Die in Mekka zurückgebliebenen MuslimInnen waren indes weiter der Verfolgung ausgesetzt, weshalb sieben Jahre später die große Hidschra vollzogen wurde, die sich wie folgt abspielte.

Die Hidschra nach Medina im Jahr 622

Im speziellen theologischen Sprachgebrauch versteht man unter [Hidschra](#) die Auswanderung der MuslimInnen von Mekka nach Medina (Yathrib), die der Prophet nach geschickten Verhandlungen mit den MuslimInnen aus Medina, den späteren Ansar, veranlasste. Den finalen Ausschlag für die Flucht des Propheten mit seinem Weggefährten, dem späteren ersten Khalif [Abu Bakr](#), gab der gemeinschaftlich geplante Anschlag der Quraisch auf den Propheten. Denn nachdem die Quraisch langsam einsehen mussten, dass die Sympathie für den Islam kontinuierlich zunahm und, dass es nichts brachte, den Propheten zu denunzieren, die Gefährten zu foltern oder eine Embargopolitik zu verhängen, beschlossen sie Muhammad umzubringen. Der Anschlag wurde letztlich auch mithilfe von [Imam Ali Ibn Abu Talib](#), dem späteren vierten Khalif, vereitelt, als sich dieser in das Bett des Propheten legte und das Risiko auf sich nahm, ermordet zu werden, um die Angreifer in die Irre zu führen. (Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten, 1999, 70 ff.)

Die [Fluchtroute](#), die der Prophet wählte, damit er und Abu Bakr seinen Verfolgern entkommen konnten, verlief entgegen des Weges nach Medina zuerst nach Süden zur Höhle Thaur, wo sie sich zu Beginn der Flucht versteckten. Dort ereignete sich nach Erzählungen ein Wunder, wonach eine Spinne vor der Höhle ein Spinnennetz gewoben hat und dadurch die beiden Flüchtenden vor den Verfolgern rettete. (Vgl. Q 9:40) Muhammad und Abu Bakr nahmen im weiteren Verlauf ihrer Flucht einen Weg abseits der üblichen Handelsroute, sodass sie sicher in Yathrib ankamen und dort Schutz fanden. Die Auswanderer aus Mekka (arab. [Muhadschirun](#)) und Abessinien wurden sehr herzlich empfangen und in der Gesellschaft aufgenommen. Der Zweck der Hidschra lag demnach in der Suche nach Sicherheit und Schutz.

Diesbezüglich kommt vor allem den Helfern aus Yathrib (arab. [Ansar](#)) gemäß der [Aqaba-Treffen](#) und Erwähnungen im Qur'an eine wichtige Stellung zu. Bei einem dieser Treffen schloss sich der Prophet dem Volk der Chazradsch an und verkündete, dass er sich unter ihren Schutz begeben würde, wenn er zu ihnen kommt. Daraufhin nahm er ihnen den Treueeid ab: "Ich nehme euren Treueid, auf dass ihr mich schützt wie eure Familienmitglieder!" (Barmani, Muhammad 2015, 82) Nach der Übersetzung Asads werden die Ansar mit „Vorderste und Erste“ beschrieben, weil sie entweder schon zuvor bei den Aqaba-Treffent oder kurz nach dem Eintreffen in Yathrib zum Islam übertraten, und weil sie ihren Glaubensgeschwistern nach der Hidschra Zuflucht gaben und ihnen beistanden. Aber auch die rivalisierenden Stämme in Yathrib hatten ein Interesse daran, den Propheten in der Stadt zu haben, denn sie konnten ihn als Friedensstifter bestens brauchen, um die Stämme zu vereinen. Dies geschah letztlich durch die [Verfassung bzw Gemeindeordnung von Medina](#).

Mit dem Vorbild der Hidschra Muhammads entwickelten sich in der Geschichte der islamischen Jurisprudenz (arab. Fiqh) die diversen Gelehrtenmeinungen, die hier aufgrund des Umfangs nicht näher beleuchtet werden können. Allerdings soll mit der folgenden Prophetenüberlieferung jenen Meinungen entgegengetreten werden, die eine aus den Qur'anversen 4:97-99 abgeleitete Auswanderungspflicht für MuslimInnen in ein muslimisches Land begründen:

„Es gibt keine Hidschra nach der Eroberung von Mekka [, die acht Jahre nach der Hidschra stattgefunden hat].“ ([Sahih Al Bukhari, Book of Merits of the Ansar, 125](#))

Mit den gegenwärtigen Fluchtgeschehnissen weltweit bekommt die Hidschra wieder eine gesellschaftspolitische Bedeutung, wo doch so viele Menschen aus muslimischen Ländern sichere Zufluchtsorte in Europa suchen. Demzufolge treffen die Auswanderer auf die Helfenden in Europa, die sich dementsprechend am Verhalten der ersten MuslimInnen orientieren können, wie gleich zu erfahren sein wird. Doch im Folgenden soll das Wort „Hidschra“ noch von einer spirituellen Perspektive betrachtet werden.

Die spirituelle Bedeutung von Hidschra

Das Wort „Hidschra“ hat neben den oben genannten historischen und gesellschaftspolitischen Bedeutungen auch eine moralische Konnotation, nämlich im Sinne des Auszuges des Menschen vom Übel bzw vom Missstand hin zu Gott. Auf eben diese umfassende moralische und ethische Bedeutung des Begriffes „Hidschra“ beziehen sich etwa die Verse 4:97-99. „Während der physische Auszug von Mekka nach Medina nach der Eroberung Mekkas im Jahre 630 für die MuslimInnen nicht mehr verpflichtend war, bleibt der spirituelle Auszug aus dem Bereich des Übels in den Bereich der Rechtschaffenheit weiterhin eine Grundforderung des Islam: mit anderen Worten, wer nicht ‚vom Übel zu Gott auswandert‘, kann nicht als gläubig angesehen werden.“ (Asad, Koran 2009, 176) Diesbezüglich haben auch die Begriffe „Ansar“ und „Muhadschirun“ eine spirituelle Bedeutung und werden im Qur’an oft gebraucht, um jene zu kennzeichnen, die moralisch „den Bereich des Übels verlassen“ und jene, die „dem Glauben Zuflucht geben und beistehen“.

Eine weitere spirituelle Bedeutung des Begriffes „Hidschra“ wird beispielsweise bei der Pilgerfahrt „Hadsch“, die als eine der fünf Säulen im Islam gilt, Jahr für Jahr von den Pilgern verdeutlicht. Dabei wird eine symbolische Auswanderung aus Mekka imitiert, um sich in das Bewusstsein zu rufen, was es bedeutet, zum geliebten Verlassenen wieder zurückzukehren.

Anhand der erläuterten Ereignisse, die eine große Anzahl von göttlichen Offenbarungen und Überlieferungen des Propheten mit sich brachten, werden im folgenden Abschnitt die religionsrechtlichen sowie die ethisch-moralischen Grundsätze des Islams hinsichtlich „Flucht und Schutzgewährung“ vorgestellt.